Concordia Theological Monthly

Continuing
LEHRE UND WEHRE
MAGAZIN FUER EV.-LUTH. HOMILETIK
THEOLOGICAL QUARTERLY-THEOLOGICAL MONTHLY

Vol. III May, 1932 No. 5

CONTENTS

	Page
ENGELDER, TH.: Ein Blick in den Betrieb der Erfahrungstheologie	321
ARNDT, W.: The Meaning of 1 Cor. 9, 9. 10	329
MEYER, A. W.: Saulus — Paulus	335
MUELLER, J. T.: Heidnische Missionspropaganda hierzulande	340
KRETZMANN, P. E.: Die Hauptschriften Luthers in chronologischer Reihenfolge	349
STEEGE, HERM. A.: The Preparation of Confirmands, or the Instruction of Catechumens	351
FRITZ, J. H. C.: Essay or Sermon? Recitation or Preaching?	368
Dispositionen ueber die zweite von der Synodalkonferenz angenommene Evangelienreihe	370
Miscellanea	381
Theological Observer. — Kirchlich-Zeitgeschichtliches	385
Book Review. — Literatur	393

Ein Prediger muss nicht allein *weiden*, also dass er die Schafe unterweise, wie sie rechte Christen sollen sein, sondern auch daneben den Woelfen *wehren*, dass sie die Schafe nicht angreifen und mit falscher Lehre verfuehren und Irrtum einfuehren. — *Luther.*

Es ist kein Ding, das die Leute mehr bei der Kirche behaelt denn die gute Predigt. — *Apologie, Art. 24.*

If the trumpet give an uncertain sound, who shall prepare himself to the battle? *1 Cor. 14, 8.*

Published for the
Ev. Luth. Synod of Missouri, Ohio, and Other States
CONCORDIA PUBLISHING HOUSE, St. Louis, Mo.

ARCHIVES

Dispositionen über die zweite von der Synodalkonferenz angenommene Evangelienreihe.

Rogate.

Joh. 11, 28—45.

Rogate, betet! Maria und Martha hatten sich im Gebet an JEsum gewendet. Es schien aber, als wäre ihr Gebet umsonst gewesen. Um ihnen und allen Christen, denen solche falschen Gedanken kommen, Mut zu machen zu gläubigem, anhaltendem Gebet, führt der HErr JEsus sie auf ganz besondere Weise.

Wie JEsus die Seinen zu gläubigem, anhaltendem Gebet ermuntert.

1. Er zeigt ihnen gerade in der Trübsal sein mitleidvolles Heilandsherz.
2. Er stärkt ihren Glauben, gerade wenn sie im Gebet nachlassen wollen, durch sein Allmachtswort.
3. Er nimmt ihnen, wenn sie genügend geprüft sind, das Leid wieder ab.

1.

Maria weint, und das Volk weint mit ihr, V. 33; auch Martha, V. 19. Es tat ihnen weh, den einzigen Bruder, den treuen Freund, verloren zu haben. In der Traurigkeit tauchen allerlei Gedanken des Zweifels auf, und man macht Gott leicht Vorwürfe. So klingt V. 21. 32 ein leiser Tadel hindurch, den die Juden dann offen aussprechen, V. 37. Wie oft kommen uns in der Not ähnliche Gedanken! Warum müssen wir leiden, während es andern gut geht? Wäre es nicht besser gewesen, wenn Gott getan hätte, um was wir ihn baten?

Das gefällt dem HErrn nicht, V. 38a. Das ist eben Folge der Sünde, die gerade durch solche Gedanken ihre unheimliche Macht auch noch über die Christen zeigt. JEsus wendet sich jedoch nicht ab von seinen Christen, sondern schickt sich an, ihr Gebet zu erhören. Er weiß ja: Ps. 103, 14. Und um sie zu anhaltendem Gebet zu ermuntern, öffnet er ihnen sein Heilandsherz. Auch ihm geht die Not und Trübsal dieses Erdenlebens zu Herzen. Auch er ergrimmt über die Macht des Todes, auch ihn betrübt es, wenn er sieht, welch tiefe Wunden der Tod schlägt, V. 33. 35. Wie man seine Liebe zum Verstorbenen bezeugt durch Besuchen des Grabes, und wie gerade solcher Besuch manchmal das übervolle Herz erleichtert, so fragt auch er: V. 34 und geht hinaus zum Grabe. Er ist kein gefühlloser Mensch, sondern: Hebr. 2, 17. 18. Ihm können wir unser Herz ausschütten und wissen, er hört uns mitleidvoll an, er hat ein Verständnis für unser Leid. (Lied 39, 11—13.)

2.

Sie kommen zum Grab, V. 38. Er will sein Wunder tun, aber vor aller Augen, damit niemand ihm den Vorwurf machen könne, daß er irgendein Gaukelwerk getrieben habe. Daher befiehlt er: V. 39a. Das hätte Martha mit Freude erfüllen sollen, denn damit wollte JEsus seine Verheißung, V. 23, und ihr Gebet, V. 3, erfüllen. Aber während sie, V. 24. 27, so herrlich ihren Glauben bezeugt, so kommt jetzt der Zweifel, V. 39b. Da sie Tod und Grab und Verwesung sieht, hat sie für den Augenblick V. 25 vergessen. Urteilen wir nicht zu scharf über sie! Denken wir an Petrus, Matth. 14, 28. 30. Es ist leichter, bei gutem Verdienst zu singen: Lied 355, als wenn Arbeitslosigkeit und Armut einkehrt. In gesunden Tagen ist es leichter, zu glauben: V. 25. 26, als wenn wir den Tod vor uns sehen oder selber dem Tod ins Angesicht schauen müssen. — Aber selbst wenn wir die Probe schlecht bestehen, steht uns JEsus bei, V. 40. So erinnert er uns an sein Wort, entweder durch seinen Geist (Lied 366, 9) oder durch Bibel- und Gesangbuchsverse oder durch gute Freunde oder durch den Seelsorger und ermuntert uns, auszuharren in gläubigem Gebet. (Lied 380, 3.)

3.

V. 41. 42. JEsus dankt seinem Vater für diese Gelegenheit, dem Volk zu beweisen, daß er Gottes Sohn ist. Sein bevorstehendes Wunder will also nur den Glauben stärken und das Volk bewegen, in aller Not bei ihm Hilfe zu suchen. Nun das Wunder, V. 43. 44. Und die Folge, V. 45: Glaube und in Erweisung des Glaubens kindliches, zuversichtliches, demütiges Gebet. — So erhört Christus jedes gläubige Gebet nicht immer sofort, aber stets ist er der Allmächtige, der zu seiner Zeit unser Gebet erhört und gerade auch durch seine Gebetserhörung uns zu anhaltendem Gebet ermuntert, Ps. 65, 3; Eph. 3, 20. 21. T. L.

Himmelfahrt.

Joh. 17, 20—26.

Der gestorbene und auferstandene Christus ist jetzt zur Rechten Gottes und vertritt uns, Röm. 8, 34. Er lebt immerdar und bittet für uns, Hebr. 7, 25. Damit setzt er seine Fürbitte fort, die er schon auf Erden angefangen hat; vgl. Luk. 23, 34. In seinem hohepriesterlichen Gebet zeigt er den Inhalt seiner Fürbitte für die Gläubigen an.

Die Fürbitte des aufgefahrenen Heilandes für seine Christen.

Er bittet,

1. daß sie geheiligt werden; 2. daß sie eins seien;
3. daß sie seine Herrlichkeit sehen mögen.

1.

Joh. 17, 17. Was er hier für seine Apostel bittet, das bittet er nach V. 20 für alle Gläubigen. Gott soll sie in seiner Wahrheit heiligen. JEsus hat sich ja selbst für sie geheiligt, V. 19, und dadurch die Heiligung der Christen ermöglicht. Als Christen, die an ihn glauben, sind sie nun geheiligt durch Christi Blut und Gerechtigkeit. Nun möge der Vater sie weiter heiligen, nicht nur dadurch, daß er sie in diesem Glauben erhält, sondern auch dadurch, daß er ihnen Kraft und Stärke gibt zu heiligem Wandel und guten Werken. Dieses Heiligen geschieht durch das Wort der Wahrheit, das ja Geist und Leben ist, Joh. 6, 63. Sollten wir da nicht fleißig Gottes Wort hören und lesen und in einem feinen, guten Herzen bewahren? Zu dieser Heiligung gehört auch die Willigkeit, sich in die Welt senden zu lassen, V. 18, mit Wort und Tat in der Ausbreitung des Evangeliums behilflich zu sein, damit diese Fürbitte des Heilandes noch heute in Erfüllung gehen möge.

2.

V. 20. 21. Vater und Sohn sind zwei unterschiedliche Personen und dennoch eins, eins sowohl im göttlichen Wesen, das beide von Ewigkeit her als ihr eigenes Wesen haben, als auch in der Liebe. Das ist eine Liebe so zart und unzertrennlich, wie sie eben nur zwischen zwei im Wesen völlig einigen Personen bestehen kann, da der Vater im Sohn und der Sohn im Vater ist. Diese Einheit soll sich widerspiegeln in der Gemeinde der Christen. Aus vielen voneinander verschiedenen Gliedern bestehend, soll sie dennoch eins sein, eine einige Gemeinde bilden. Und das soll eine Gemeinde sein von Brüdern und Schwestern in Christo JEsu, die nun auch wirklich eins sind in der Liebe, dem Band der Vollkommenheit, das Herz und Seele vereint.

Solche Einheit ist möglich nur durch JEsum Christum, V. 22, der ihnen diese herrliche Gabe geschenkt hat, daß Christus, in dem Gott ist, in den Christen sei, „auf daß sie vollkommen seien in eines", V. 23. Durch den Glauben sind sie ja mit Christo aufs innigste vereint. Weil aber der Vater in Christo wohnt, so wohnt der Vater nun auch in den Christen, mit denen Christus vereint ist. Muß da nicht eine innige Liebesgemeinschaft auch unter den Christen herrschen, da sie eins sind in Christo und dem Vater, wie diese beiden miteinander eins sind?

Solche gottgewirkte Einheit und Einigkeit macht Eindruck auf die Welt, V. 21. 23. Dadurch werden auch solche, die noch in der Welt sind, der Welt entrissen und zur Einheit der christlichen Kirche gebracht, so daß die eine einige Kirche, diese wahre Brüderschaft, sich immer weiter erstreckt, immer größeren Umfang annimmt.

Sollten wir Christen in Anbetracht dieser Tatsache uns nicht der innigsten Liebe und brüderlichen Einigkeit befleißigen? Sollte das hohepriesterliche Gebet unsers Heilandes durch unsere Lieblosigkeit, Parteisucht usw. vereitelt werden? Nimmermehr!

3.

Text, V. 24—26. Die Fürbitte JEsu gipfelt darin, daß er den Vater bittet, seine Jünger seine Herrlichkeit sehen zu lassen. (Ausmalen, welch ein Glück das ist, was JEsus für uns erbittet.) Das bittet JEsus als der Hohepriester, der sich selbst für uns geheiligt hat, V. 19. So bittet er als der ewige Sohn, der mit dem Vater eines Wesens ist, V. 24. 25, auf Grund der unverbrüchlichen Zusage Gottes: „die du mir gegeben hast", V. 24, auf Grund der Tatsache, daß die, für die er bittet, im Glauben stehen, den er selber durch Kundtun des Namens Gottes in ihren Herzen gewirkt hat, V. 26, und den er selber durch die Predigt erhalten will, so daß die göttliche Liebe in ihnen bleibt und Christus in ihnen, V. 26. Wie gewiß können daher wir Christen sein, daß wir einst eingehen in die ewige Seligkeit, die er durch sein Leiden uns erworben, durch seine Auferstehung uns versiegelt hat und in die er nun als unser Vorläufer eingegangen ist! Laßt uns hier auf Erden in der Kraft dieser Fürbitte himmlisch wandeln, damit wir einst ewig bei ihm bleiben mögen! (Lied 117.) T. L.

Exaudi.

Luk. 11, 5—13.

„Wir Christen sind im Werden, nicht im Wordensein." (Luther.) Aber wie langsam geht oft dieses Werden vor sich; wie gering sind unsere Fortschritte in der Heiligung! In bezug auf Glauben, Liebe, Hoffnung ist in der Regel keine bemerkenswerte Zunahme zu verzeichnen, und mit den Früchten des Geistes in unserm Leben (Gal. 5, 22; Eph. 5, 9) steht es oft überaus kläglich.

Woher kommt das? Unter anderm daher, daß wir nicht fleißig genug um den Heiligen Geist bitten, Jak. 4, 2. Ohne den Geist Gottes gibt es keine Heiligung.

So ermahne ich euch denn heute im Hinblick auf das heilige Pfingstfest:

Bittet den Vater, daß er eure Herzen mit dem Heiligen Geiste erfülle!

1. Bittet ernstlich! 2. Bittet anhaltend!
3. Bittet zuversichtlich!

1.

a. V. 5—8. Wie ernstlich bittet doch dieser Mann! Er muß Brot haben. Seine peinliche Lage macht ihn entschlossen, dringlich, unverschämt in seinem Betteln.

b. So sollen wir beten, besonders wenn wir um den Heiligen Geist bitten, V. 9. 13b. Es muß uns ein rechter Ernst sein. Wahres Herzensgebet und nicht ein maschinenmäßiges Hersagen von Gebeten. Auch nicht bloß ein mattes, schüchternes Bitten, sondern ein Suchen und Drängen, ein Anklopfen und Anstürmen, Jak. 5, 16.

c. Wer es versucht hat, der weiß, wie schwer es ist, ernstlich um die Gabe des Heiligen Geistes zu bitten. Wenn es uns an Brot mangelt, an Dingen, die wir für unser irdisches Leben nötig haben, dann können wir schon mit Gott im Gebet ringen. Aber wenn wir uns die Gaben des Geistes erbitten wollen, dann werden unsere Gebete gar leicht gezwungen, lau und schwerfällig. Warum? Weil wir nicht recht erkennen, daß wir den Heiligen Geist haben müssen, daß Gott ihn fortwährend in unsere Herzen ausgießen muß. Man denkt: Ich bin ja ein Christ, habe also den Heiligen Geist schon empfangen; weshalb soll ich noch darum bitten, daß er mir gegeben werde? Bedenkt aber, 1. daß Christus es für selbstverständlich hält, daß Christen um den Heiligen Geist bitten, V. 13; 2. daß der Heilige Geist auch nach der Bekehrung unentbehrlich ist (vgl. Katechismus, Fr. 179—181; Lied 130); 3. daß Gott den Menschen seinen Geist nicht aufzwingt, sondern im Gegenteil ihn denen entzieht, die nicht um ihn bitten.

d. Je mehr wir in Gottes Wort und in unsere Herzen hineinschauen, desto ernstlicher werden wir beten: Lied 129, 1.

2.

a. Der Mann im Gleichnis läßt sich nicht entmutigen. Er beharrt in seinem Bitten, bis ihm gegeben wird, „wieviel er bedarf", V. 8.

b. Wir dürfen niemals in unserm Bitten um den Heiligen Geist lässig werden. In diesem Gebet müssen wir unser Leben lang beharren; denn erst im Himmel bekommt der Christ in dieser Hinsicht, „wieviel er bedarf". Mit Recht sagt Luther: „Ein Christ soll Gott alle Stunden mit Gebet in den Ohren liegen und nicht von ihm lassen." (Vgl. Gen. 18, 23—33; Matth. 15, 22—28.) — Aber unser Gebet um den Heiligen Geist muß nicht nur anhaltend sein; steht es recht mit uns, dann findet darin auch eine Steigerung statt: bitten, suchen, anklopfen. Je stärker unser Glaube, desto eifriger werden wir in unserm Bitten um den Heiligen Geist. Je länger wir Christen sind, desto kräftiger sollten diese Gebete sein. Prüfen wir uns!

3.

a. Der Mann im Texte scheint seiner Sache gewiß gewesen zu sein. Er wußte, daß sein unverschämtes Geilen (Betteln) ihm schließlich das erwünschte Brot verschaffen werde.

b. Auch wir sollen mit fester Zuversicht um den Heiligen Geist bitten. Das können wir auch, denn Gott ist unser Vater; er will, daß wir ihn um den Heiligen Geist bitten; er verheißt uns, daß er uns diese allerbeste Gabe geben wird, V. 9—13. Handelt es sich um irdische Dinge, dann wissen wir nicht immer, ob Gott uns genau das geben wird, worum wir bitten. In unserm Bitten um den Heiligen Geist haben wir aber diese Gewißheit, denn: V. 11. 12.

c. Eins dürfen wir aber nicht vergessen: Gott gibt seinen Geist nicht unmittelbar, sondern durch Wort und Sakrament. (Luther, 13, 640 f.) — Anwendung.

Schluß: Zusammenfassung. Lied 129, 4—6. E. J. F.

Erster Pfingsttag.

Joh. 6, 60—71.

Alle Welt feiert Weihnachten und Ostern; Pfingsten wird von wenigen außerhalb der lutherischen Kirche gefeiert. Ursache: Der Grund, warum man feiert, ist leichter verständlich bei jenen Festen als bei diesem Fest. — Wir kennen ja die Geschichte; Festepistel. Ist es uns allen klar, warum die christliche Kirche mit Recht Pfingsten feiert? Apost. 19, 2. Aber ohne den Heiligen Geist keine christliche Kirche usw. (Dritter Artikel.) — Aus unserm Text sollen wir besser kennenlernen

Das Werk des Heiligen Geistes.

Der HErr selber sagt uns im Text,

1. was das Werk des Heiligen Geistes ist;
2. wie er dieses Werk ausführt.

1.

V. 51. Das hatten seine Zuhörer fleischlich aufgefaßt und sich daran gestoßen, und das Resultat war: V. 60. Grund dafür war: „Das Fleisch ist kein nütze", V. 63; es versteht auch andere göttliche Wahrheiten nicht, V. 62; 1 Kor. 2, 14; Eph. 2, 1; noch mehr: Röm. 8, 7; darum: 1 Kor. 1, 23. In dem Zustand liegen alle Menschen von Natur (dritter Artikel: „nicht aus eigener Vernunft noch Kraft"); kein Mittelzustand zwischen Glauben und Unglauben, Joh. 3, 3.

V. 63a. Schon vorher hatte Christus den Juden bezeugt: V. 44; er wiederholt es: V. 65. Das tut der Vater durch den Heiligen Geist; der wirkt das neue Leben im Herzen, daß man Christum als den Heiland erkennt; er wirkt den Glauben, V. 64. Daß muß der Heilige Geist an allen tun, V. 65. (Luther, VII, 2286.) Wir alle, du und ich, verdanken unser geistliches Leben dem Heiligen Geist; er ist immer noch schöpferisch tätig, 1 Mos. 1, 2. Freilich nicht unwiderstehlich, V. 64; Luk. 7, 30. Doch ist das geistliche Leben Wirkung seiner Allmacht, 2 Kor. 4, 6; Eph. 2, 5.

Noch mehr. V. 66. Auch das ist möglich, Hebr. 6, 4—6. Das hat Petrus erfahren, als er auf seine eigene Kraft vertraute; vor allem Judas, V. 70. 71. Nicht nur vom Anfang des Christenlebens, sondern in dessen ganzem Verlauf gilt 1 Kor. 12, 3. Der Heilige Geist muß uns auch bei Christo erhalten, Phil. 1, 6. Auch darin wie in der geistlichen Zeugung muß er gleichsam seine ganze göttliche Macht entfalten, 1 Petr. 1, 5 (Erklärung der dritten Bitte). Daß wir noch Christen sind, das

verdanken wir, du und ich, dem Heiligen Geist; und wenn Pfingsten uns ein weniger fröhliches Fest ist als Weihnachten und Ostern, so liegt das an dem Mangel unsers Verständnisses dieser göttlichen Heilswahrheit.

2.

Zu diesem Verständnis ist aber auch nötig, daß wir wissen, wie der Heilige Geist sein Werk treibt.

Wie wirkt er das neue geistliche Leben? V. 63b. Durchs Wort, auch durch das „sichtbare Wort", die Sakramente; er kommt im Wort, Apost. 10, 44; Gal. 3, 2; bringt zur Erkenntnis des Heils in Christo, 1 Kor. 2, 10—13; wirkt die Wiedergeburt, Joh. 3, 5; Tit. 3, 5. 6.

Nur durchs Wort. „Braucht" er den „Wagen"? Nein; Luk. 1, 15. Aber das ist nicht die Frage; nach Gottes eigenem Zeugnis *will* er den Wagen brauchen und nur so zu uns kommen, Röm. 10, 17; Joh. 17, 17. 20; 5, 25; Apost. 16, 14. Nicht durch Vernunftgründe, 1 Kor. 2, 1. 4—6; 1, 21; auch nicht durch Polizei und Staatsgesetze, durch allerlei neue fads und movements.

Auch die Erhaltung im Glauben wird durchs Wort vermittelt, V. 68. Durchs Wort wird die Erkenntnis, V. 69, in ihnen immer wieder erneuert und gegen alle Angriffe der natürlichen Vernunft, die in den Christen ebenso stark ist wie in andern Menschen, gestärkt. Darin wirkt der Heilige Geist; wer dem Wort ausweicht, entzieht sich der Wirksamkeit des Heiligen Geistes und hört mit der Zeit auf, ein Jünger JEsu zu sein, V. 66, und geht schließlich verloren, V. 71. Darum: Kol. 3, 16; Hebr. 10, 25.

Danken wir Gott für die Gabe des Heiligen Geistes. Bitten wir ihn, daß er seinen Heiligen Geist nicht von uns nehme. Gebrauchen wir auch fleißig die Mittel, durch die der Heilige Geist den Glauben wirkt und erhält. Dann feiern wir recht Pfingsten. T. H.

Pfingstmontag.

Matth. 10, 16—22.

„Du bist mit Gaben siebenfalt der Finger an Gott's rechter Hand." So singt die christliche Kirche in diesen Tagen. Das weist hin auf Jes. 11, 2; Offenb. 1, 4 usw. Dieser Geist wohnt in den Christen, Joh. 14, 16. 17. Von diesem Geist redet Christus in unserm Text, V. 20. Dieser Geist macht es den Christen möglich, der Ermahnung Christi Folge zu leisten.

Wie der Geist Gottes die Christen zu ihrer Lebensaufgabe ausrüstet.

1. Er gibt ihnen die mit Schlangenklugheit verbundene Taubeneinfalt.
2. Er wirkt in ihnen heiligen Mut und gibt ihnen die rechten Worte in den Mund.
3. Er führt sie endlich in die ewige Seligkeit.

1.

V. 16. Das gilt zunächst von den Aposteln. Vgl. 1 Kor. 4, 13 und 2 Kor. 11, 26. Die Welt hat jedoch bis auf den heutigen Tag ihre Gesinnung nicht geändert. In diese christusfeindliche Welt werden die Christen hineingestellt. Da heißt es vor allem rechte Schlangenklugheit üben. Die Welt versteht es oft meisterlich, ihre Feindschaft unter frommen Redensarten und freundlichen Gebärden zu verstecken. Ihre falsche Lehre weiß sie als etwas Unschuldiges, ja wohl als göttliche Lehre darzustellen, durch allerlei Vernunftsbeweise plausibel zu machen und allen Widerspruch als unwissenschaftlich erscheinen zu lassen. Da heißt es rechte Schlangenklugheit gebrauchen, damit man unter dem schönen Kleid der Frömmigkeit und Wissenschaftlichkeit die Wolfsnatur erkenne. Die Welt weiß auch die Christen mit schönen, glatten Worten einzuladen, an ihren Sünden und ihrem Weltwesen teilzunehmen. Da ist wiederum Schlangenklugheit am Platz, um hinter den honigsüßen Worten das Gift der Verführung, den mörderischen Anschlag auf das geistliche Leben der Christen zu entdecken und sich davor zu hüten. Diese Klugheit wirkt der Heilige Geist in ihnen, indem er sie in alle Wahrheit führt, Joh. 16, 13, daß sie sprechen können: Ps. 119, 98—100. Dies tut er durch das Wort der Schrift, die uns unterweisen und geschickt machen kann, 2 Tim. 3, 15—17.

Mit dieser Schlangenklugheit muß zugleich Taubeneinfalt verbunden sein, die rechte Nathanaelsnatur, Joh. 1, 47. In ihrem Widerstand gegen die Welt greifen die Christen nicht zu verkehrten Waffen, nicht zu äußerer Gewalt, zu politischen Schachzügen, zu staatlicher Gesetzgebung, um durch Prohibition und Sonntagsgesetze die Leute zum Christentum zu zwingen; nicht zu allerlei unerlaubten und zweifelhaften Mitteln, um unerwünschte Gegner los zu werden; sondern sie kämpfen mit offenem Visier, wie Luther, lauter und ehrlich, damit nicht durch Doppelzüngigkeit und Unredlichkeit berechtigter Anstoß gegeben und Schmach und Schande auf das Christentum gebracht werde. Auch diese Gesinnung wirkt in ihnen der Heilige Geist, indem er rechte Gottesliebe und Gottesfurcht in ihren Herzen weckt, die sich scheut, irgend etwas zu tun, was wider Gottes Willen ist.

2.

Sieht die Welt, daß sie durch heuchlerische Freundlichkeit nichts ausrichten kann, so zieht sie andere Saiten auf, V. 17, 18; ja V. 21. 22. Das haben die Apostel und die ersten Christen reichlich erfahren müssen. Das muß noch heute jeder Christ erfahren, der es mit seinem Christentum ernst nimmt. (Beispiele anführen aus der Mission und dem Christenleben.) Aber fürchten wir uns nicht! In uns wohnt der Geist der Stärke; der gibt uns den rechten Mut, daß wir alles das über uns ergehen lassen und doch Christo treu bleiben. Er, als der Geist des Rats und der Weisheit, gibt uns aber auch die rechten Worte in den

Mund, V. 19. 20. Vgl. Apost. 4, 13. Wie so manches herrliche Zeugnis haben ganz einfache Christen abgelegt! Mit welch feuriger Begeisterung haben sie geredet von dem, was ihr Herz bewegte! — Welch köstliche Gabe ist also der Heilige Geist! Wie getrost und freudig sollten wir unsern Glauben in Wort und Tat bekennen, da wir seines Beistandes so gewiß sein können!

3.

V. 22b: „Wer beharret." Das können wir allerdings nicht aus eigener Kraft; aber der Heilige Geist, der in uns angefangen hat das gute Werk, vollendet es auch. Es ist ja der Geist des HErrn, der unveränderliche, treue Gottesgeist, der uns in der Erkenntnis und in der Furcht des HErrn behält bis an unser Ende und uns endlich einführt in die ewige Seligkeit. Darauf zielt sein ganzes Werk in diesem Leben, von Anfang an nicht nur geistliches Leben für diese Zeit zu wecken, nicht nur Rechtfertigung und Heiligung auf dieser Welt zu wirken; sondern wie er lebt von Ewigkeit zu Ewigkeit, so hat auch sein Werk kein anderes Ziel als die ewige Beseligung der Menschen, die Auserwählten durch alle Gefahren und Versuchungen dieser Welt sicher hindurchzuführen ins Reich der Herrlichkeit. Durch diese Gewißheit rüstet er sie aus, ihr Werk auf dieser Erde getrost zu treiben. Hüten wir uns davor, diesen Geist von uns zu stoßen! Eph. 4, 30. T. L.

Trinitatis.

Matth. 28, 16—20.

Die Kirche betrachtet heute die Lehre von der heiligen Dreieinigkeit. (Kurze Darstellung dieser Lehre.) In der äußeren Christenheit wird diese Schriftlehre jetzt ziemlich allgemein verworfen. Man meint, es sei genug, an einen Gott zu glauben. Ferner gibt es in Kirchengemeinschaften, die sich zu dieser Lehre bekennen, viele, die sie als Nebensache ansehen oder nicht einmal von Herzen glauben. Darum heute:

Wie wichtig die Lehre von der heiligen Dreieinigkeit für die christliche Kirche ist.

1. Christus hat den seligmachenden Glauben der Kirche auf die Heilstaten der heiligen Dreieinigkeit gegründet.
2. Christus hat der Kirche befohlen, ihr Werk im Namen der heiligen Dreieinigkeit zu verrichten.

1.

a. Warum sollen die Gnadenmittel im Namen der heiligen Dreieinigkeit verwaltet werden? V. 19. Weil die Gnadengüter, die durch sie verteilt werden: Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit, Besitztümer der heiligen Dreieinigkeit sind. Durch die Heilstaten des dreieinigen Gottes werden wir selig. 2 Kor. 13, 13.

b. Wieso? 1. Der Vater macht uns selig, Joh. 3, 16; Röm. 5, 8; Joh. 5, 17; 6, 14; 10, 29. 2. Der Sohn macht uns selig (Ausführung nach Luthers Auslegung des zweiten Artikels). 3. Der Heilige Geist macht uns selig (nach der Auslegung des dritten Artikels). Unsere Seligkeit ist also ein Gnadenwerk des dreieinigen Gottes.

c. Auf die Heilstaten des dreieinigen Gottes gründet Christus den Glauben der Kirche dadurch, daß er die Gnadenmittel im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes verwalten läßt. Wer die Lehre von der heiligen Dreieinigkeit verwirft, ist vom Glauben der Kirche und von der Schrift abgewichen und betet einen Götzen an. Phil. 2, 10. 11; Joh. 5, 23; Matth. 12, 32. — Wie wichtig ist daher diese Lehre!

2.

a. Weil die Menschen allein durch die Heilstaten der heiligen Dreieinigkeit selig werden können, muß die Kirche alle ihre Arbeit im Namen des dreieinigen Gottes verrichten. Das bezieht sich vor allem auf die Verkündigung des Evangeliums und die Verwaltung der Sakramente. Schließlich erstreckt es sich aber auf alles, was in der Kirche getan wird.

b. Was schließt das in sich? 1. Daß die Kirche den Ruhm des dreieinigen Gottes in aller Welt verkündigt; 2. daß sie es sich aufs höchste angelegen sein läßt, die Menschen zu dem dreieinigen Gott zu bekehren; 3. daß sie in allen ihren Unternehmungen genau nach den Vorschriften des dreieinigen Gottes handelt; 4. daß sie den dreieinigen Gott fortwährend um Segen und Gedeihen bittet. — Wie wichtig ist doch die Lehre von der heiligen Dreieinigkeit für die gesegnete Wirksamkeit der Kirche! Wer in der sichtbaren Kirche sein Werk nicht im Namen des dreieinigen Gottes führt, der ist ein Teufelsdiener.

Schluß. Die Lehre von der heiligen Dreieinigkeit ist eine Hauptlehre der Schrift. Unsere Seligkeit hängt davon ab. Der Glaube und die Wirksamkeit der Kirche sind darauf gegründet. Laßt sie uns fleißig studieren, im Glauben annehmen und immer mehr praktisch anwenden!

E. J. F.

Erster Sonntag nach Trinitatis.

Joh. 15, 1—8.

Sonntagsevangelium. Es gibt eine Hölle. Das braucht man eigentlich gar nicht zu beweisen; denn das weiß jeder Mensch, wenn auch viele (aus Furcht) solchen Verführern wie Russell und Mrs. Eddy lauschen. Die große Frage ist nur: Wie entgeht man der Hölle? — Der Schluß aber ist falsch: Wer in den Himmel will, muß auf Erden ein elendes Leben führen. Das Gegenteil bezeugt JEsus in diesem Text; ein Teil der letzten Reden JEsu, die das allgemeine Thema

haben: Euer Herz erschrecke nicht!“ Joh. 14, 1. Er zeigt seinen Jüngern die Quelle beständigen Glücks. Er sagt:

„Bleibt in mir!“

Dann werdet ihr

1. zeitlich glücklich und 2. ewig selig sein.

1.

Der HErr redet diese Worte nur zu seinen Jüngern, zu denen, die schon „in ihm“ sind, in inniger Gemeinschaft mit ihm stehen, V. 5a; die durch das Evangelium zum Glauben an ihn gekommen sind und dadurch Vergebung aller ihrer Sünden erlangt haben, V. 3. Solche Leute sind aber die glücklichsten Menschen auf Erden.

Sie wissen, daß Gott sie liebt. Er hat sie gepflanzt; er erhält und nährt ihr Leben, V. 1. 5a. Das gilt schon von ihrem leiblichen Leben, vor allem aber von dem geistlichen. Und solange sie in Christo bleiben, wird diese Lebensquelle ihnen niemals versagen.

Sie bringen Frucht, die Gott gefällt. Sie wissen, was Gottes Wille ist und daß das, was sie im Glauben und in der Liebe tun, ihm nicht mißfällig, noch weniger straffällig ist, sondern von ihm lieb und wert gehalten wird und zu seiner Ehre gereicht.

Auch das Unangenehme, das ihnen im Leben begegnet, kann ihr Glück nicht trüben; sie wissen, der große Weingärtner will sie nur reinigen, daß sie immer vollkommener werden und bessere Frucht bringen. Zudem dürfen sie sich nur im Gebet an ihn wenden, und er wird ihnen in seiner Weise, wie es für sie am besten ist, helfen.

So ist für ihr ganzes Leben Fürsorge getroffen; sie brauchen sich um nichts zu sorgen, denn er sorgt für sie. Wie glücklich sind sie daher!

2.

Vollkommen erscheint ihr Glück natürlich in jener Welt. Wer in Christo bleibt, verfällt nicht dem Gericht, das über die toten Reben ergeht, V. 6. Die sind freilich zu nichts nütze, sind nicht einmal als Brennholz zu gebrauchen. Und ihr Gericht ist gerecht, denn es ist allein ihre eigene Schuld, wenn sie sich von dem Weinstock trennen und verdorren.

Die rechten, lebendigen Reben werden ewig mit Christo vereint bleiben; mit andern Worten, Christus wird sie, wenn er sie vollkommen gereinigt hat, in seinen himmlischen Garten versetzen, wo es keine toten Reben und darum auch kein Winzermesser und keine Reinigung mehr gibt.

Das ist ganz gewiß. Sowenig ein Weingärtner eine starke, fruchtbringende Rebe abschneidet, so wenig wird der himmlische Weingärtner eine Rebe, die am Weinstock bleibt und ihren Saft aus ihm zieht, verderben und verkommen lassen.

Darum bleibt in ihm! Wie? „So meine Worte in euch bleiben“, Vers 7. T. H.